

Schriftsteller durfte man annehmen, daß, wenn nicht schon die Berliner Königliche Bibliothek allein, so doch die Gesamtheit der preussischen Staatsbibliotheken die Literatur vollständig oder doch so gut wie vollständig besitzen würde. Das Verzeichnis der Schriften Arndts war veröffentlicht worden; alle größeren, am Gesamtkataloge nicht beteiligten Bibliotheken wurden gebeten mitzuteilen, welche der verzeichneten Drucke sie besäßen, und was sie etwa an nicht verzeichneten Drucken noch darüber hinaus hätten. 80 Bibliotheken haben dieser Bitte entsprochen. Das Ergebnis war: Obwohl zur Probe ein spezifisch preussischer Literaturauschnitt gewählt war, stehen den 163 verschiedenen Drucken von Arndtschriften der 11 am Gesamtkataloge beteiligten preussischen Staatsbibliotheken in den Sammlungen der übrigen deutschen Bibliotheken noch 38 weitere Arndtschriften gegenüber.

So ist denn auch für die weitere Verfolgung des Plans eines einheitlichen Zetteldrucks von der ursprünglichen Beschränkung auf Preußen Abstand genommen worden und die Anfrage nach einer etwaigen Beteiligung — nachdem der Ermansche Plan durch den Berliner Abteilungsdirektor Schwente in den Einzelheiten, besonders auch hinsichtlich der Finanzierung genauer ausgeführt worden war — an alle größeren deutschen Bibliotheken ergangen.

Im ganzen haben sich jetzt 18 Bibliotheken mit zusammen 5 Millionen Bänden im Prinzip zustimmend erklärt; dazu kommen die am Gesamtkataloge beteiligten preussischen Staatsbibliotheken mit vier Millionen Bänden, insgesamt neun Millionen Bände, eine Zahl, die genügt, den angestrebten Zweck zu erreichen, was Vollständigkeit der Literatur betrifft, und die auch die Finanzierung ermöglichen würde.

Wohl gemerkt: Die Zustimmung der Bibliotheken ist zunächst nur die Erklärung, bei den zuständigen Regierungen für die Sache eintreten zu wollen. Die Bereitstellung der Mittel ist Sache der Staatsverwaltungen, und diese können und sollen erst angegangen werden, wenn die Bibliotheken sich über alle Einzelheiten des Plans verständigt haben. Zu diesem Zweck ist die Frage des einheitlichen Zetteldrucks auf die Tagesordnung der zu Pfingsten in Posen stattfindenden Bibliothekerversammlung gesetzt, und man darf hoffen, daß was zur Klärung noch nötig ist, dort geschehen wird.

Nun sollte man wohl damit zufrieden sein, daß diese wichtige Frage viel schneller und glatter in die Wege geleitet worden ist, als man hoffen durfte; die Aussicht, in nicht zu ferner Zukunft für die Bestände und Neuerwerbungen aller größeren deutschen Bibliotheken einen einheitlichen Titeldruck zu erhalten, wäre an sich ja auch wirklich geeignet, vorläufig ein Endziel des Strebens zu bilden. In der Tat ist dieser deutsche einheitliche Titeldruck auch das, was zunächst praktisch angestrebt wird; aber daneben laufen doch bereits noch viel weiter gehende Bestrebungen.

Gelegentlich der letzten Weltausstellung in St. Louis tagte dort sowohl ein internationaler Bibliothekartag als auch die Vereinigung der amerikanischen Staatsbibliothekare, und es wurde dort ernstlich befürwortet, daß man ein internationales Zusammenarbeiten der Bibliotheken anbahnen möge. Eine erste Frucht dieser Idee ist es, daß unter dem Datum des 17. Februar d. J. die American Library Association an den Verein der Deutschen Bibliothekare die Bitte richtete, sich — zunächst im Prinzip — zu internationalem Zusammenwirken auf dem Gebiete des Bibliothekswesens bereit zu erklären. Auch diese Frage steht auf der Tagesordnung für Posen. Daran, daß der deutsche Verein seine Bereitwilligkeit ausspricht, ist nicht zu zweifeln. Was dann praktisch von diesem Streben verwirklicht wird, ob gemeinsame Bibliographien, gemeinsame Katalogisierungsbestimmungen oder was sonst, — das freilich ist heute noch

garnicht voraus zu sehen. Jedenfalls wäre schon ein Zusammenschluß — welcher Art immer er sein möge — zwischen den deutschen und den amerikanischen Bibliothekaren ein Ereignis von großer Bedeutung, zumal die Engländer sich dann sehr bald ebenfalls anschließen würden.

Groß-Lichterfelde, im April 1905.

Adalbert Horschansky.

## Graphische Kunst in Leipziger Ausstellungen.

Es darf als ein gutes Zeichen der Zeit angesehen werden, daß der prunklosen Schönheit graphischer Kunst wieder mehr Beachtung geschenkt wird, daß Kunstfreunde sich einfinden, die den intimen Reizen einer Handzeichnung nachzugehen gewillt sind, die sich an dem Werdegang der mannigfaltigen graphischen Reproduktionstechniken zu erfreuen vermögen und sehen, wie der Künstler den Widerstand des spröden Materials besiegt, um ein Kunstwerk entstehen zu lassen. Mehr denn je wird daher jetzt auch in unsern Kunstausstellungen den graphischen Produkten Raum gewährt, ja es werden ihnen sogar besondere Säle eingeräumt. Eine interessante Reihe solcher Blätter ist zurzeit in Leipziger Ausstellungen zu sehen.

Die umfangreichste Ausstellung dieser Art enthält die Kunsthalle von Beyer & Sohn, wo 500 Originalzeichnungen von Mitarbeitern der »Fliegenden Blätter« ausgestellt sind. Daß die Wiedergaben in Holzschnitt- oder photomechanischer Technik in dieser Zeitschrift immer vortrefflich sind, ist allgemein bekannt. Aber trotz der technischen Vollkommenheit der Illustrationen bleibt doch den Handzeichnungen ein ganz besonderer Reiz vorbehalten, denn manche Eigentümlichkeit der Handschrift des Künstlers, manche Feinheit des Vortrags und der Charakteristik wirken in den Originalen ungleich lebendiger als in den Reproduktionen. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß die Formate der Originale wesentlich größer sind als die Reproduktionen; schon durch diese Verkleinerung erklärt es sich, daß manche Feinheit der malerischen Darstellung verloren geht. Die Wahl der Technik ist sehr verschieden. Während die einen sich in ihren Schilderungen mit Stift und Feder begnügen, greifen andre zum Pinsel, um Licht- und Schattenwirkung zu erhöhen und damit den malerischen Eindruck wirksamer zu machen. Einige fügen sogar der bloßen Tonwirkung noch den Reiz der Farbe hinzu, indem sie entweder ihre Bilder leicht kolorieren oder, wie bei den Arbeiten des leider viel zu früh verstorbenen Marold zu sehen ist, mit vollen Farben hinstellen, obgleich sie wissen, daß ihre Blätter nur eine Schwarz-Weiß-Wiedergabe erfahren. Seine Stellung als Altmeister nicht nur unter den Mitarbeitern der »Fliegenden«, sondern im Kreise der deutschen Maler-Humoristen überhaupt, behauptet Oberländer nach wie vor. Seine Schaffenskraft und sein Humor scheinen unverfälscht. Seine künstlerische Eigenart, mit wenigem viel zu sagen, diese Quelle seines durchaus persönlichen Stils, wird ihm für immer seine hervorragende Stellung unter den deutschen Illustratoren bewahren. Neben Oberländer schildert nach wie vor Harburger die drastischen Typen des Proletariats in mannigfachem Wechsel, Steub seine drolligen Landleute, Haushofer seine Charaktertypen. Ihnen schließen sich mit verwandten Darstellungen Hengeler, R. Reinicke und Gräß an. Das elegante Genre vertreten E. Reinicke, Conadam und Stahl. Als Poet in diesem Kreise bleibt Vogel (Blauen) unübertroffen, der mitunter von Carl Gehrts sekundiert wird. Weiter sind u. a. noch vertreten: Stud, Sattler, Langhammer †, Kirchner, Bopf, Flashar, Marr, Rosenstand und Wahle.